

Sie fuhr einfach weiter

Beim Unfall in Möhlin entstand zwar nur Blechschaden, trotzdem sahen sich die Beteiligten vor Gericht wieder.

Nadine Böni

Unübersichtliche Situationen, gefährliche Manöver und Beinahe-Kollisionen sind hier fast an der Tagesordnung: Die Rede ist vom Abschnitt der Landstrasse in Möhlin mit den Abzweigern auf die Hauptstrasse, die Bahnhofstrasse und die Zeiningerstrasse innert wenigen hundert Metern. Gerade in den morgendlichen und abendlichen Spitzenzeiten ein Nadelöhr, bei dem es immer wieder grössere und kleinere Unfälle gibt.

So etwa im Dezember 2022, einem nasskalten Abend, als nach Eindunkeln zwei Autos im Bereich Landstrasse/Hauptstrasse kollidierten. Entstanden ist damals zwar nur ein Blechschaden, trotzdem sahen sich die Lenkerin und der Lenker der beteiligten Autos diese Woche vor dem Rheinfelder Bezirksgericht wieder. Grund: Die am Unfall beteiligte Frau war nach der Kollision ohne anzuhalten weitergefahren. Gegen den Vorwurf des «pflichtwidrigen Verhaltens nach Unfall» – spricht: Unfall-



Die Lenkerin wollte von der Hauptstrasse her (links) nach links in die Landstrasse einbiegen und kollidierte dort mit einem anderen Auto.
Bild: Nadine Böni

flucht – im Strafbefehl wehrte sie sich allerdings.

Die 75-Jährige schilderte vor Gericht, wie sie an besagtem Abend eine Kollegin habe besuchen wollen. Sie sei extra frühzeitig losgefahren, weil sie um die langen Wartezeiten wisse, die im Feierabendverkehr auf der Kreuzung entstehen. Tatsächlich musste sie sich von der Hauptstrasse her kommend einige Minuten gedulden, bis sie das vorderste Auto war. Sie habe

dann mehrere Autos aus beiden Richtungen abgewartet, irgendwann eine Lücke gesehen und sei losgefahren. Und dann knallte es auch schon.

Oder eben nicht, denn: «Plötzlich hat es gehupt. Ich wusste nicht, dass das mir gilt. Deshalb bin ich weitergefahren», sagte die Frau. Von einer Kollision will sie nichts mitbekommen haben. Tatsächlich aber hatte sie in ihrem SUV das andere Auto, einen Kleinwagen,

zumindest touchiert. Der Lenker dieses Autos sagte: «Ich gehe davon aus, dass sie im Gegenverkehr eine Lücke gesehen hat und rausgefahren ist unter dem Motto: «Die anderen bremsen schon.»»

Ausser dem Hupen hat sie nichts bemerkt

An den Autos entstand beim Unfall Schaden: Kratzer und beim Kleinwagen ein eingedrückter Kotflügel. «Ich kann nicht verste-

hen, dass sie einfach weitergefahren ist. Das war eine Kollision, die man auch in einem grösseren Fahrzeug hätte bemerken müssen», befand der Lenker des Kleinwagens. Die Frau hingegen beteuerte: «Ausser dem Hupen habe ich nichts gehört und nichts gespürt – sonst hätte ich ganz sicher angehalten.» Der Vorwurf der Unfallflucht wiege schwer für sie. Sie habe in zuvor über 50 Jahren noch nie einen Unfall gehabt. «Und ich würde nie rausfahren, wenn ich das Gefühl hätte, es sei knapp.»

Das Gericht sprach sie schliesslich vom Vorwurf der Unfallflucht frei. Angesichts der Fahrzeugtypen sei es denkbar, dass die Frau die leichte Kollision nicht bemerkt habe. Sie habe ausserdem «sehr glaubhaft» ausgeführt, dass sie die Unfallstelle nicht verlassen hätte, wenn sie die Kollision bemerkt hätte. Das Gericht verurteilte die Frau wegen der Missachtung des Vortritts zu einer Busse von 200 Franken – und sie muss die gesamten Verkehrskosten zahlen.

Auf ein Bier

Klima-Optimismus

Diese Woche an einem Anlass mit Vertretern der Aargauer Regierung rund um die CO₂-Thematik meinte ein Politiker: «Ich bin froh, dass wir jetzt über technische Lösungen zum Umweltschutz reden und das Thema nicht nur politisiert wird.»

Wie wahr, dachte ich mir. Denn es gibt zwei Sorten von Klimapolitikern und Klimapolitikerinnen: die einen, die Probleme lösen wollen, und die anderen, die sie bewirtschaften.

Seit zwei Jahren treffen sich Unternehmerinnen und Unternehmer im Aargau zum regelmässigen Austausch über eine CO₂-effiziente Wirtschaft. Es ist eine Allianz der Willigen. Eine Gruppe, die längst begriffen hat, dass nicht immer auf die Politik gewartet werden muss.

Pragmatismus, Agilität und Verantwortung stehen im Vordergrund – und das Ziel, etwas zu bewegen. Zum Beispiel ressourcenschonende Innovationen voranzutreiben oder untereinander bessere Möglichkeiten für eine zirkuläre Zukunft zu suchen.

Ich glaube an den Grundsatz, dass man gleichzeitig nachhaltig und wirtschaftlich erfolgreich sein kann. Und das auch unabhängig davon, ob neu ein Klimaparagraf in der Verfassung steht. Aber das Wichtigste: Neben sachlicher Diskussion braucht es auch ein gewisses Mass an positivem Unternehmensegeist, sonst bewegt sich nichts.

Wie fast überall dieser Tage fiel beim Small Talk das Thema noch auf die Wetterlage und dass sich das Tiefdruckgebiet ausgerechnet über der Schweiz eingenistet hat. Der Sommer scheint eine Million Meilen entfernt. Hätten die Zürcher doch diesen «Böögg» gebodigt... Die Stimmung, die das Wetter auslöst, ist beträchtlich. Mit Klima(un)gerechtigkeit hat es nichts zu tun.

Und doch gibt es eine Parallele: In der Umweltschutzdebatte dominieren die Schockszenarien und es fehlen die motivierenden Bilder, die zeigen, dass es Wege geben wird, und etwas in Gang kommt. Trübsal blasen ist nicht hilfreich.

Und so sollten wir bei Wetter und Nachhaltigkeit nicht nur Wolken mit wenig blauen Störungen sehen, sondern tatkräftig davon ausgehen, dass sich ein Hoch installieren kann. Das motiviert.



Gaby Gerber
gabriela.gerber@fgg.ch

Geflüchtete zeigen ihre Kunst

Im «Drei Könige» in Rheinfelden findet ab heute Samstag die Ausstellung «Kunst aus dem Koffer» statt.

Mira Güntert

Endlich kann sie sich wieder auf etwas freuen. Ein Gefühl, das sie lange nicht mehr kannte. Die Angst vor der Zukunft nahm bei Maryna Bieliaieva in den vergangenen Jahren überhand – stammt die 43-Jährige doch aus der südukrainischen Stadt Cherson. Diese liegt eingebettet zwischen Kiew und der Krim.

Seit dem russischen Überfall 2022 war für die Künstlerin und Psychotherapeutin nichts mehr, wie es einmal war. An ihre geliebten Kunstausstellungen war nicht mehr zu denken. Sie entschied sich wie so viele Landsleute für die Flucht. Seit April 2023 lebt sie nun mit ihrer Tochter in der Schweiz.

Hier ist sie sicher – und eben: Sie kann sich wieder an Dingen erfreuen und sich ihrer grossen Leidenschaft, der neurologischen Kunsttherapie, widmen. Mit ihrer Passion vereint sie einerseits ihr grosses Hobby, das Malen, andererseits ihren studierten Beruf als Psychotherapeutin. Nun wird Bieliaieva erstmals in der Schweiz ihre Werke präsentieren.

Die Präsentation erfolgt bei der Ausstellung «Kunst aus dem Koffer». Diese zeigt vom 15. bis zum 20. Juni Werke von Geflüchteten – mitunter von Bieliaieva. Die sechs Begegnungsabende, organisiert von der Integrationsfachstelle «mit.dabei Fricktal» im Rahmen der offiziellen Flüchtlingsstage 2024, finden im ehemaligen Hotel «Drei Könige» in Rheinfelden statt. An jedem Abend wird eine Künstlerin beziehungsweise ein Künstler näher vorgestellt. «Kunst und Musik helfen den



Die Künstlerin Maryna Bieliaieva (links) und Aurelia Munz Veuve, Bereichsleiterin bei der Integrationsfachstelle «mit.dabei Fricktal», sind bei der Ausstellung im ehemaligen Hotel «Drei Könige» in Rheinfelden dabei.
Bild: Mira Güntert

Leuten beim Verarbeiten», sagt Geschichtspräsident Beat Näf, der jeweils durch die Abende führen wird. Weil im «Drei Könige» ein Kindergarten sowie eine Schule für geflüchtete Kinder aus zahlreichen Ländern sei, habe man die Lokalität als sehr passend empfunden. Neben dem Zeigen der Kunst wollen Näf sowie die Künstlerinnen und Künstler an den Abenden Leute zusammenbringen, diese vernetzen und dabei auch einen Beitrag zur Verarbeitung von

einer möglicherweise traumatischen Vergangenheit leisten.

Bieliaieva möchte auf eigenen Beinen stehen

Neben der Vorbereitung auf ihre erste Ausstellung hierzulande ist Bieliaieva auf der Suche nach einer festen Arbeitsstelle. «Ich möchte mich einbringen und nicht abhängig sein», sagt sie. Sie blüht auf, wenn sie von den therapeutischen Möglichkeiten von Maltherapie spricht. Ihre Leiden-

schaft zeigte sich schon in jungen Jahren, als sie nach einer Kunstausbildung und einem Studium der englischen Sprache und Literatur noch Klinische Psychologie studierte.

Doch bis die Psychologin auch in der Schweiz Menschen mit neurologischen Problemen helfen und mit Farbe und Pinsel in der Therapie unterstützen kann, gibt es noch einige Hürden zu überwinden. Neben der sprachlichen Hürde, die von Tag zu Tag kleiner wird, bietet die

Anerkennung ihrer Diplome Schwierigkeiten.

Bis dahin malt sie in ihrem kleinen Zuhause weiterhin Bilder. «Inspiriert werde ich durch «Action Painting», eine Richtung des Expressionismus», sagt Bieliaieva. Neben dem Wunsch, bald auch in der Schweiz finanziell auf eigenen Beinen zu stehen, hat die Ukrainerin noch einen anderen Wunsch. «Irrendwann hätte ich gern ein eigenes Atelier, um dort meine Bilder zu malen», sagt sie.